

aufführt, vermählte sich laut jener Leichenpredigt im Jahre 1589 mit der schon 1591 verstorbenen Anna v. Schleinitz. Das unter der weiblichen Figur befindliche v. Schleinitzische Wappen unterstützt das Gesagte.\*)

Nach dieser Bestimmung der Figuren sind wir kaum berechtigt, das Altarwerk älter als 1589 zu datiren, vielmehr dürfte dessen Entstehungszeit mit Sicherheit in die Jahre nach 1591 fallen, da die Anna v. Schleinitz als Verstorbene dargestellt ist. Da aber ferner das gesammte Werk so vortrefflich erhalten ist, als wäre es eben erst gefertigt und aufgestellt, die Kirche aber 1592 (siehe oben) durch Brand zerstört wurde, so ist kaum anzunehmen, dass das Altarwerk so unversehrt, wie es sich noch zeigt, aus dem Brande hervorgehen konnte, und man wird nicht irren, wenn man als Entstehungszeit frühestens das Jahr 1593 annimmt. Mit dem Neubau der Kirche wurde demnach wohl auch ein neues Altarwerk errichtet.

Dieser Zeit entspricht auch die oben besprochene, architektonische und sculptorische Bildung des Altarwerkes in jeder Hinsicht. Hiermit fällt aber neben der Datirung vom Jahre 1540 oder 1542 die in Heft 28, S. 48 flg. der Mittheilungen des K. S. Alterthumsvereins ausgesprochene Vermuthung, welcher auch Lübke in der zweiten Auflage seiner „Renaissance in Deutschland“ folgt, dass Juan Maria da Padua um 1540—1542 das Altarwerk gefertigt habe. Allerdings erinnern die Bogenzwickel der Thüren und einige Gruppen der Reliefs an die italienische Kunst jener Zeit, sie allein können indessen für die Beurtheilung des Ganzen nicht massgebend sein, sie sind vielmehr als Erinnerungen an jene Zeit aufzufassen, wobei das Benutzen von Vorbildern aus derselben nicht ausgeschlossen bleibt. Das wegen seiner Vermischung italienischer, deutscher und niederländischer Kunstweise, seiner Derbheit und zugleich Feinheit, in einer der Kunst so entlegenen Gegend befindliche, für uns fast geheimnissvolle Werk gehört wohl der von Nossen im Lande gegründeten grossen Schule ebenso sicher an, wie das Altarwerk der Stadtkirche zu Pirna. Bemerkenswerth bleibt der gänzliche Mangel von Marmor-schmuck bei beiden Werken, welcher bekanntlich die Nossen'sche Werke charakterisirt, und man darf hieraus vielleicht schliessen, dass beide Werke mit Nossen selbst nicht unmittelbar in Verbindung stehen. In jene grosse Gruppe gehören ferner das grosse Epitaphium der den v. Büнау nahe verwandten v. Salhausen in der Stadtkirche zu Bensen (Nordböhmen), und jenes prachtvolle Epitaph, welches Heinrich v. Büнау in der Stadtkirche zu Tetschen 1614 errichten liess und welches 1749 durch Brand zu Grunde ging. Das Lauensteiner Altarwerk gehört zu den bedeutendsten Kunstwerken seiner Zeit in Deutschland überhaupt, es repräsentirt zugleich auf das Grossartigste die Kunstliebe und den Reichthum der damals so mächtigen Bünaufamilie.

Crucifixus auf dem Altartisch (vergl. Beilage No. IX), vortreffliche Arbeit in Alabaster mit dem in gleichem Materiale ausgeführten kunstvollen Alliance-Wappen der v. Büнау, Bredow und Schleinitz, am Fusse das Bild des Pelikan; gestiftet von dem 1619 verstorbenen Günther v. Büнау.

Altarleuchter, Zinn, 80 cm hoch, bez. R. v. B. 1779 (vergl. Beilage No. IX).

\*) Vergl. auch hierüber Steche, Ueber einige Monumentbauten Sachsens etc. im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte IV, 1. Heft, S. 118 flg., wo die oben vertretene Ansicht schon, wenn auch noch nicht mit Sicherheit, ausgesprochen ist.